

Beiblatt zur „Sächsischen Elb-Beitung“.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Ludwig Donath in Schandau.

Motto: Lieb' alle Menschen, sei nicht Eines Lebens Feind!
Doch, welcher Tugend übt, den bitte: Sei mein Freund!
G l e i m.

Waldgeheimnisse.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Es' ein Monat verfloss, begrüßte ich die Thore der ewigen Stadt. Das Collegium Romanum empfing einen neuen Novizen. Es schien, als ob mein Freund Recht gehabt hätte, meine religiösen Zweifel begannen sich unter der klugen Leitung der Väter der Gesellschaft Jesu fast unmerklich zu zerstreuen. Nicht daß man versucht hätte, mich durch plumpe Schulmeistern zu überzeugen — nein, man beschäftigte nur den Geist so, daß ihm keine Muse zum selbstständigen Denken übrig blieb. Ich wurde mit einer solchen Menge mechanischer Studien überhäuft, daß ich anfing einem Uhrwerk zu gleichen, welches man nach Belieben stellen und aufziehen kann. Als ein Jahr verstrichen war, hatte ich fast den Trieb der freien Selbstbestimmung verloren. Aber die unausgesetzten geistigen Anstrengungen zerstörten meine körperliche Gesundheit. Man wünschte mich zu erhalten, und meine Erhaltung forderte eine Unterbrechung meiner sitzenden Lebensweise. Man hielt mich für reif genug, um mir eine größere Freiheit zu gestatten.

Zum ersten Male sah ich jetzt die alte Hauptstadt der Welt mit den Trümmern ihrer Herrlichkeit. Die Betrachtung der erhabenen Ruinen erfüllte mich mit staunender Ehrfurcht vor dem Geiste des Volkes, das solche Offenbarungen des Göttlichen hervorbrachte. Wenn ich unter ihnen wandelte, sah ich im Geiste sie sich mit dem alten Helden begeben, die einst hier ihre Wiege hatten. Wie unbedeutend erschien mir die moderne Pracht der Kirchen, deren Geläute jetzt die Luft erfüllte, welche einst von den Waffenklängen der Weltbesieger widerhallte gegenüber diesen Tempelresten, diesen Säulen und Triumphbögen der antiken Welt! Wie zwerghaft erschien mir das Geschlecht, das in den Straßen herumkroch, wenn ich der Horatier, der Graechen, der Fabier, der Cornelier und anderen Heldengeschlechter gedachte, welche von hier aus den Erdkreis mit

dem Glanze ihres Stammes überstrahlten! Wie widerzten mich die Mönchsgestalten an, die da betend, oder bettelnd, oder buhlend auf den Boden umherstüchelten, der einst von dem Fußtritt jener Gewaltigen erdröhnte. Wie erbärmlich erschien ich mir selbst! — Einst besand ich mich im Palazzo del Conservatori in einem jener benundenungswürdigen Gemächer, deren von Temmaso Laurenti und anderen Meistern gemalte Fresken die berühmtesten Thatfachen darstellen. Ich konnte mich nicht satt sehen an jenem Mucius Sclavola, der sich ohne eine Regung des Schmerzes zu verrathen, die rechte Hand zum Stumpfe verbrennt; an jenem Brutus, der seine beiden Söhne zum Tode verurtheilt, weil sie sich in eine royalistische Verschwörung gegen die Republik eingelassen; jenen Horatius Cocles, der allein einem ganzen feindlichen Heere Widerstand leistet; an jener blutigen Schlacht, welche die Rächer der Lucretia und der Freiheit den Tarquiniern lieferte. Das waren noch Männer, welche mächtige Uebelthäter zu strafen wußten! Ich gedachte meine ohnmächtigen, thatlosen, dumpfbrütenden Rache. Ich war damit seit meinem Eintritt in das Collegium noch um keinen Schritt vorwärts gekommen; ich wußte noch nicht einmal, auf welche Weise mir die erdürstete Befriedigung werden sollte. Ich schämte mich vor dem Bilde des Brutus — mir schien ein Vater so theuer wie eine Gattin. — Mit mir besand sich noch ein Beschauer dieser Bilder im Zimmer, dem Ansehen nach ein Künstler, dessen blondes Haar und weißer Teint die deutsche Abkunft verrieth. Wir geriethen in ein Gespräch miteinander und ich fand meine Vermuthung bestätigt — er war ein Maler aus Sachsen und erst seit Kurzem hier. Wir besahen noch die übrigen Kunstschätze des Palastes, und da ich meinem Gefährten an Kenntniß des Alterthums wie der Landessprache überlegen war, so machte ich mich hierbei nützlich. Als wir schieden, sprach er den Wunsch aus, immer einen solchen Cicerone zu haben, der noch dazu ein Landsmann sei. Ich bat ihn um seine Adresse und ver-